

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1915)
Heft: 7

Artikel: X. Jahresbericht der Sektion Schaffhausen der Schweiz.
Friedensgesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkenden das erlösende Wort gesprochen worden sein. Denn die Friedenssehnsucht ist doch zu gross, auch bei den Deutschen. Wir können an diesem Orte den erwähnten Aufruf selbstverständlich nicht abdrucken, doch mag der Schlusspassus daraus hier im Wortlaut folgen:

„Die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie haben stets einmütig die Eroberungs- und Annexionspolitik bekämpft. Wir erheben erneut Protest gegen alle Bestrebungen und Kundgebungen zugunsten der Annexion fremder Landesteile und der Vergewaltigung anderer Völker, wie sie insbesondere durch die Forderungen grosser wirtschaftlicher Verbände und die Reden führender bürgerlicher Politiker der Öffentlichkeit bekannt wurden. . . . Das Volk will keine Annexion, das Volk will Frieden!

Soll der täglich neue Opfer fordernde Krieg nicht ins Endlose sich hinziehen, bis zur völligen Erschöpfung aller Völker dauern, so muss eine der beteiligten Mächte die Hand zum Frieden bieten. Deutschland, das von einer grossen Uebermacht angegriffen, sich aller seiner Feinde bisher siegreich erwehrt, den Aus hungerungsplan zuschanden gemacht und bewiesen hat, dass es unbesiegbar ist, sollte den ersten Schritt zur Herbeiführung des Friedens tun.

Im Namen der Menschlichkeit und der Kultur, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen in Waffen geschaffene günstige Kriegslage, fordern wir die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen.

Wir erwarten von unseren Parteigenossen in den andern kriegführenden Ländern, dass sie in gleichem Sinne auf ihre Regierungen einwirken.“

Das Echo von drüben liess sich bereits vernehmen. Nach dem „Avanti“ beschäftigt sich die sozialistische Partei *Italiens* mit der Bewegung zugunsten des Friedens. Sie genehmigte eine Tagesordnung, welche die in Deutschland von einer starken Minderheit organisierte Bewegung beglückwünscht und die Leitung der italienischen sozialistischen Partei auffordert, schnell zu handeln für ein Abkommen zwischen den Sozialisten aller Länder, die für einen schleunigen Frieden sind.

K. W. Sch.

X. Jahresbericht der Sektion Schaffhausen der Schweiz. Friedensgesellschaft.

(Erstattet vom Präsidenten.)

Das verflossene Berichtsjahr war für die Friedensbewegung und die Freunde des Weltfriedens ein Jahr schwerster Enttäuschungen und schmerzlichster Umwälzungen. Wie standen wir vor Jahresfrist in einer so zuversichtlichen und erwartungsvollen Stimmung, und an die Wechselfälle der internationalen Politik hatte man sich zumals so gewöhnt, dass jedes Sturmsignal und das ununterbrochene Wetterleuchten am politischen Horizonte unserer Reserviertheit keinen Einhalt mehr zu tun vermochten. Die Gedanken an ernsthaftere Komplikationen unserer Grossmächte und an eine allfällig daraus entstehende Gefährdung des Weltfriedens spielten nur noch eine ganz untergeordnete Rolle, war man sich doch klar, dass der Friedenswille der Völker, auf den man sich in banger Stunden oft und gerne stützte, etwas so Unfassbares, einen Weltkrieg, nicht zulassen konnte. Dazu haben die deutsch-französischen und die deutsch-englischen Verständigungskonferenzen immer ein so erfreuliches und hoffnungsreiches Resultat hinterlassen, dass man

mit Recht bald von einer festen zwischenstaatlichen Organisation träumen konnte.

Der Weltfriedenskongress zu Wien, an dem sich ja die hervorragendsten Diplomaten die Hände reichen sollten, war in den prächtigsten Farben arrangiert, und die grosse dritte Haager Konferenz beschäftigte nachgerade ausschliesslich die führenden Pazifisten aller Länder. Die Schiedsverträge zwischen den Staaten mehrten sich spontan, und da die Kirche zu einer eigenen Initiative im Kampfe gegen das Welterben erwacht war, konnte es nicht mehr fehlen, dass der neue Zeitlauf in der Geschichte der Völker zum Glauben vieler geworden ist.

Aber inmitten dieser guten Anzeichen, die eine beruhigende Narkose vor einer schweren Operation vermuten liessen, vollzogen sich im Innern der Nationen die Vorbereitungen zur fürchterlichsten Weltkatastrophe, und technisch konnte auch gar nichts mehr fehlen, um das Unheil für die Menschheit von einem Tag auf den andern zu entfesseln.

In der zweiten Hälfte des Monats Juni des vergangenen Jahres meldete der Draht den plötzlichen Heimgang unserer unvergesslichen Frau Bertha von Suttner.

Wem würde nicht das Herz schwer bei dem Gedanken, dass die grosse und freie Friedensfreundin nicht mehr unter uns weilen und ihre geistreichen und sprühenden Mitteilungen kein Blatt und keine Schrift mehr zieren konnten. Es war furchtbar, die liebe Frau tot zu wissen zu einer Zeit, da ihre ganze Kraft und Persönlichkeit so dringend notwendig gewesen wäre. Was Baronin Bertha von Suttner der Friedensbewegung, was sie der Menschheit gewesen und geworden ist, lässt sich nicht mit ein paar Worten zusammenfassen; es braucht grosse und gute Gedanken, diese seltene Frau, diese unentwegte und durchdringliche Kämpferin in ihrer Schönheit zu zeichnen. (Wir haben das Lebenswerk seinerzeit im „Tagblatt für den Kanton Schaffhausen“ wiedergegeben, und eines unserer Vorstandsmitglieder hat die Verbliebene in einem ergreifenden Gedichte in einem andern Blatte geehrt.)

Bertha von Suttner, die ihre ganze Lebenskraft in den Dienst eines der ältesten Ideale gestellt, die ihr Leben nachgerade im Kummer und in der Sorge um die leidende Menschheit verzehrt hat, sie wird eines Tages neu aufleben, und das, was sie über den Frieden gepredigt und geschrieben hat, es wird wie eine herrliche Verheissung 50- und 100fältige Früchte bringen. Bertha von Suttner ist tot, aber sie wird in der Geschichte der Völker und in der Erinnerung der Friedensfreunde unvergessen bleiben.

Als bald darauf das tragische Ende des österreichischen Thronfolgerpaares wie ein Blitz aus heiterem Himmel der politischen Lage eine gefährliche Wendung zu geben schien, glaubte auch da, trotz dem Wahwitz des serbischen Volkes und von ihren Träumen von einem grossserbischen Reiche, noch niemand an einen europäischen Krieg. Erst als dann so sehr unerwartet das verhängnisvolle österreichische Ultimatum mit seinem überspannten und drohenden Charakter an Serbien erfolgte, da wollte der furchtbare Ernst keinem Erwachen mehr weichen. Was sich dann in den letzten Juli- und den ersten Augusttagen des vergangenen Jahres in den Herzen der Millionen abspielte, als der Ausbruch des „grossen Schreckens“ kein Traum und kein Alpdrücken mehr war, musste man es verstehen lernen, wohin der Dilettantismus mit den Waffen und der Fluch des gewerbmässigen und nervösen und furchtbaren Wettrüstens geführt hat. Wie der Bergsteiger vor dem Absturz in die grausige Tiefe, hat man bis zum letzten Augenblick sich festgehalten an der letzten diplomatischen Kunst und an

